



Lebendiges Lautenbach

Aktuelles aus unserem Leben und unserer Arbeit

Rosenmontagsball in Lautenbach

Für die Menschen in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach ist der Jahreskreis von einer Reihe von Festen geprägt. Eines davon ist der Rosenmontag, der mit einem Ball gefeiert wird. Besonders beeindruckt beim Rosenmontagsball in Lautenbach die große Mühe, die sich Betreuer und Betreute mit ihren Kostümen geben.

Auch in diesem Jahr wurde kein Aufwand gescheut, um für jeden Einzelnen die passende Verkleidung zum Thema „Wilder Westen“ zu finden. Cowboys und Indianer waren zwar in der Überzahl, aber auch alles andere, von den frühen Siedlern und Goldgräbern bis hin zu Barkeepern und Tänzerinnen, war im toll



Die Einwanderungsbehörde kennt keine Gnade: Wer keinen guten Grund für einen Aufenthalt im Wilden Westen hat, wird abgewiesen.

Da steigt die Stimmung: Wie ein langer Lindwurm schlängelte sich die Polonaise durch den Ballsaal. Fotos: Anthia Schmitt

mit Kakteen aus Pappmaché oder einem deckenhohen Wigwam dekorierten Wilhelm-Meister-Saal vertreten.

Gespannt wartete man zunächst aufs Programm, das die Blaskapelle, die sich eigens für die Fasnet in eine schräge Guggenmusik verwandelt hatte, eröffnete: Die Bewohner der Casa Odilia variierten den Oldie „Marmor, Stein und Eisen bricht“, das Franz-Marc-Haus setzte witzig die Ankunft der ersten Siedler in Szene und das Tauler-Haus brachte die erschreckende Begegnung eines „alten Indianers“ mit Dampflokomotive und Eisenbahn auf die Bühne. In den Umbaupausen sorgten die Betreuer Martin und Daniel als Cowboy und Indianer mit musikalischen Einlagen für kurzweilige Unterhaltung.

In Minutenschnelle verschwanden anschließend die Stühle im Stauraum unter der Bühne und der Wilhelm-Meister-Saal verwandelte sich in einen riesigen Ballsaal, der zu den Rhythmen der Stimmungskapelle „Blue Jeans“ gern für Polonaisen und Tanzrunden genutzt wurde. Klar, dass auch wieder die beliebten Fasnetskrapfen verteilt wurden, und wer ein kleines Püschchen einlegen wollte, war bei den fruchtigen Cocktails an der Bar gut aufgehoben. Nach dem gemeinsamen Abendessen durfte noch einmal das Tanzbein geschwungen werden, bevor es dann allmählich zurück in die Familien ging. ■

Anthia Schmitt

*Liebe Eltern,
Angehörige und Freunde,*

nun ist endlich der Frühling da! So lange fehlten in dem langen Winter die ersehnten Sonnenstrahlen. Sie können staunen, denn in Ihren Händen liegt jetzt, wie schon im letzten Rundbrief erwähnt, unsere Zeitschrift im neuen Erscheinungsbild.

Aus der Zeitung wurde ein farbiger Newsletter, der den Namen „Lebendiges Lautenbach“ trägt. Wir sind schon sehr gespannt darauf, wie Ihnen die neue Ausgabe gefällt. Also: Sie können uns gerne schreiben, wie Sie das geänderte Layout finden. Veränderungen, so sie denn reflektiert und behutsam geschehen, bergen auch Kraft, Dinge neu und lebendig zu erhalten. Im Äußeren haben wir einen Schritt getan, über die inneren werden wir Sie laufend informieren.

Wollen Sie weiterhin mit Lautenbach in Kontakt sein? Mit der rechtlichen Trennung der beiden Einrichtungen Lautenbach und Tennental muss auch unser gemeinsamer Adressbestand aktualisiert werden. Wir, die Menschen der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach, würden uns freuen, wenn wir Sie weiterhin über unsere Einrichtung informieren dürfen und Sie damit an unserem Leben und Arbeiten in der Dorfgemeinschaft teilhaben. Wir suchen den Dialog, den Austausch mit Ihnen. Wenn Sie jedoch keine weitere Zusendung unserer Nachrichten wünschen, so lassen Sie uns dies bitte wissen. Aber vielleicht kennen Sie Menschen, die sich über unsere Nachrichten freuen. Dann dürfen Sie uns gerne die Adressen zuschicken.

Viel Spaß mit dem ersten Newsletter „Lebendiges Lautenbach“ wünscht Ihnen die Redaktion!



Aus der Epoche Alte Geschichte

Die Seelenstimmung der Ägypter darstellen und nacherleben



Die Jugendlichen belebten eine Sumpf- und Schilflandschaft mit unterschiedlichen Elementen der ägyptischen Mythologie.

Der im vergangenen Jahr erstellte Lehrplan der Lehr- und Lernzeit in Lautenbach sieht im 2. Lehrjahr eine Epoche „Alte Kulturen“ vor. Das Anliegen der in diesem Schuljahr fünfjährigen Epoche ist es einerseits, den Schülern die Abhängigkeit der Völker von den sie umgebenden geographischen und klimatischen Bedingungen aufzuzeigen und andererseits, den Jugendlichen die Parallelen zwischen dem volksbiografischen und dem individuell-biografischen Entwicklungsweg vor Augen treten zu lassen, so dass ihnen der Weg menschlichen Bewusstseins von einer mythischen Weltsicht zum heutigen denkerischen Erfassen der Wirklichkeit erlebbar wird.

Das Bewusstsein des Menschen entwickelt sich im Verlaufe des Kindes- und Jugendalters; gerade unsere Jugendlichen bedürfen der intensiven Hilfestellung und Begleitung, um nicht auf einer „Kindheitsstufe“ zu verharren, sondern zu einem gegenwartsgemäßen bewussten Wahrnehmen und Denken zu finden.

Dieses Jahr lag der Epochenschwerpunkt auf der Darstellung und dem Nacherleben der Seelenstimmung der Ägypter, der Empfindungsseele.

Wie anders stellt sich der moderne – erwachsene – Mensch ins Dasein, der

Mensch, der Entwicklung als Lebensprinzip versteht, der die Gegebenheiten hinterfragt, der das Erlebte als Gefühlsregung wahrnimmt, diese reflektiert, durchdenkt und erst dann entsprechend seiner Bewusstseinsbildung handelt!

Den Charakter einer Kultur wirklich kennen zu lernen bedeutet, sich hineindenken und sich hineinempfinden zu können in die ganz andere Art und Stimmungslage (vgl. F. Teichmann).

Ein Hirtenleben am Nil

Ausgehend von der Beschreibung eines Hirtenlebens im Sumpf- und Schilfland des Nils, versetzten wir uns in diese so ganz andere Seelengestimmtheit: Der Hirte hütet die dem Pharao gehörenden Rinder, schneidet Schilf, baut seine Hütte, isst, trinkt, was ihm zuerkannt wird. Freude und Zerstreuung findet er im Spiel oder im Herstellen und Tragen von Blumenkränzen. Alles war immer schon so, alles ist gut. Die sechs Jugendlichen versetzen sich ins Schilfland, fertigen Blumenketten: Die Welt ist in Ordnung.

Bei der Erzählung einer Bestrafungssituation durch einen Beamten für ein verlorrenes Rind merken die Jugendlichen auf. Sie argumentieren, warum der Verlust dem Hirten nicht angelastet werden darf, nehmen ihn in Schutz, finden die Stockhiebe unfair und gemein.

Die Schüler im 2. Lehrjahr beteiligten sich rege an dem Epochenunterricht „Alte Kulturen“.

Im Haus des Schreibers

Nachdem wir die Tradition der Papyrusherstellung kennenlernten, versetzen wir uns in das Haus eines Schreibers. Er schreibt Tag für Tag immer die gleichen Texte ab, nie schreibt er eigene Erlebnisse oder Gedanken auf. Im Text ist die große Weisheit des Pharaos bezüglich der Entlohnung der Hirten mit Nahrungsmitteln festgehalten.

Die Schüler fertigen ein Schriftzeichen aus Ton. Sie hinterfragen das immergleiche Tun des Schreibers rasch, belegen seine Tätigkeit mit „langweilig“ und „anstrengend“, sie fragen, warum er nie etwas anderes tun darf. Nicht so der Schreiber selbst: Er ist zufrieden, seine Welt war schon immer so und er ist froh darüber, dass sie genau so bleibt! Er findet Zufriedenheit und Sicherheit im Gleichmaß seines Handwerks.

Der Bau der Pyramide

In der dritten Woche endlich wird unserem Hirten – während der Jahreszeit der Überschwemmung – die Ehre zuteil, am Bau einer Pyramide mitzuwirken. Wir lernen mit ihm die Wüste kennen, schleppen Steine, arbeiten mit ihm als Kamelführer. Wir bekommen unsere Essensrationen und unseren Schlafplatz zugeteilt, müssen uns nur um die Arbeit kümmern.

Der Pharao weiß durch seine Gespräche mit den Göttern, wie der Bau zu errichten ist, er weiht den Baumeister in sein Wissen ein; und es sind die Eingeweihten, die jedem auf der riesigen Baustelle sagen, was zu tun ist. Die Arbeit ist schwer, doch tun wir sie ja für den großen Pharao, alles ist gut!

Die Jugendlichen wollen – im Gegensatz zu dem Hirten – wissen, wie eine Pyramide gebaut wird, wie sie innen aussieht, woher die riesigen Steine kommen, woher man weiß, dass und wie sie halten,

Das Leben im Jenseits

Nachdem die Pyramide errichtet ist und wir unsere Papierpyramiden gefertigt und sie in unserer Wüstenlandschaft westlich des Nils platziert haben, beschäftigen wir uns mit der so ganz anderen Haltung der Ägypter gegenüber dem Tod.

Wir fertigen goldene Totenmasken, beschreiben die Grabkammern, die Grabbeigaben und sprechen intensiv über das wunderbare Leben im Jenseits, wobei die Schüler immer wieder aus ihrem gegenwärtigen religiösen Verständnis heraus Fragen stellen. Wir lernen einige Götter kennen und widmen uns dem Gott der Auferstehung und des Lebens, dem Gott der Hirten und Bauern „Osiris“.

Danach wollen die Schüler ein Totenbegegnungsfest abhalten – wie es in Ägypten viele gab. Wir fertigen die orientalische Süßspeise „Baklava“, die wir zum Epochenende mit allen im Schulhaus Anwesenden teilen.

Eigene Lösungen suchen

Die Frage „Ja, aber warum?“ wurde von den sechs Jugendlichen in dieser Epoche häufig gestellt. Mit der Antwort: „Weil der Pharao es so sagt“ oder „Weil es immer schon so war und in alle Zeiten so sein wird“ gaben sie sich meist nur kurzzeitig zufrieden, dann suchten sie nach eigenen Lösungsideen oder Erklärungen.

Die Andersartigkeit der ägyptischen Seelenstimmung wurde von einem Jugendlichen mit der Bemerkung: „Aber so antwortet man ja eigentlich nur kleinen Kindern!“ haargenau auf den Punkt gebracht. Mit achtzehn ist man jedoch kein kleines Kind mehr. Von daher steht es den heute lebenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu, als denkende und sich selbst bewusste Menschen angesprochen und behandelt zu werden, ganz gleich mit welcher sogenannter Behinderung sie durchs Leben gehen. ■

B. Lindner-Ziegler

Ein Grund zum Jubeln

Ehrungen für langjährige Mitarbeit

Wieder war es soweit! Im Rahmen einer Feierstunde wurden Andrea Oberpaur und Jürgen Merkle das silberne Lautenbach-Abzeichen für ein Vierteljahrhundert treue Werkstattdarbeit überreicht.

Die Bronzenadel für zehnjährige Mitarbeit erhielten Ingrid Schäferling, Norbert Schwäglar, Sybille Wullich, Bosilyka Götzmann, Robert Weber, Thilo Schmidt sowie Edeltraud Faden.

Für letztere war es ein besonders bewegender Moment, da sie zeitgleich in Rente ging. Frau Fadens hilfsbereite und soziale Ader wurde besonders gewürdigt. Frau Faden selbst verabschiedete sich mit selbstverfassten Reimen, die Erlebnisse aus ihrer zehnjährigen Tätigkeit in Lautenbach widerspiegeln.

Im Anschluss an die Veranstaltung gab es noch Musik und Leckereien vom Buffet, zu dem auch ehemalige Kolleg/innen eingeladen waren.



Freia Adam (Personalkoordinatorin, im Bild rechts) dankt Edeltraud Faden für ihre langjährige Mitarbeit.

Am nächsten Abend rundete der traditionelle Gaststättenbesuch die Jubilarsfeierlichkeit in unbeschwerter Runde bei Schwatz und Schmaus ab. ■

Maria-Elisabeth Busche

Zum ersten Mal Fasching in Lautenbach!

Die Schüler und Schülerinnen des ersten Lehrjahres äußerten sich im Unterricht zu ihren Erlebnissen rund um das Fastnachtsgeschehen, das in Lautenbach und insbesondere im Linzgau einen ganz besonderen Stellenwert hat.

Projektwoche vor Rosenmontag

Florian: Ich habe bei Frau Klockenbring mit einem Kometenfeuerball geworfen. Katja und Robert: Wir haben mit Frau Steinhäuser und Frau Janke „Square - Dance“ gemacht.

Johanna: Ich war ja bei Frau Ziegler und habe einen Totempfehl bemalt, der stand ja dann im Saal und sah gruselig aus.

Fastnachtssonntag

Florian: Sonntags feierten wir eine Kostümparty in der Familie.

Katja und Robert: Wir waren sonntags in Aach-Linz auf dem Umzug. Es gab ganz viele Hexen und Drachen. Die Männer und Buben knallten mit Karbatschen.

Robert: Am Hausabend haben wir Kostüme ausgesucht.

Rosenmontag

Katja (zeigt): Nach dem Mittagessen hat mir Andreas einen Bart ins Gesicht gemalt.

Florian: Birgit hat mich geschminkt.

Robert: Mich hat der Patrick geschminkt.

Johanna: Ich war die Frau vom Sheriff, Tina hat mich angemalt.

Florian: Im Saal haben meine Familie und ich den Song vom „Alten Indianer - Hugh“ aufgeführt, das war lustig.

Alle (jeder will was sagen): Wir haben getanzt, mit Robert, mit vielen verschiedenen Leuten, zu zweit, und Polonaise... Es wurde Musik gemacht von unserer Blaskapelle und von den Blue Jeans. (Jetzt werden die Lieblingssongs aufgezählt): Komm hol das Lasso raus; Anton aus Tirol (großes Gejubil von Katja); Ein Stern (Robert und Johanna singen vor, da mir das Lied nicht bekannt ist)...

Johanna: Es gab auch Mittagessen, das war so lecker!

Florian: Ich habe an der Bar einen rosa Drink getrunken.

Robert: Es gab auch Fanta und Spezi.

Ja, es war ein tolles Fest!!

Die Blaskapelle blickt auf ein spannendes Jahr zurück



Kultur am Rande (3. März 2008)

Gleich Anfang des Jahres, am 26. Januar 2008, wurde die Lautenbacher Blaskapelle von einer Schülerin der zwölften Klasse aus der Wahlwieser Waldorfschule für ihre Projektarbeit engagiert. Der Auftritt im großen Festsaal der Schule entfachte bei der Zuhörerschaft einen begeisterten Applaus.

Im April des gleichen Jahres konnte dann eine viertägige Üb-Freizeit in den Vogesen organisiert werden. Hier wurde unter anderem an einer alten Komposition von Jean Christophe Klockenbring, „Retour“, gearbeitet, die er in den siebziger Jahren für damalige Musikerfreunde in Paris geschrieben hatte. An der Freizeit hatten alle ihre Freude. In der bergigen Umgebung, von frei laufenden Schafen beseelt, wurden auch manche Abenteuer erlebt: Ein Mittagsspaziergang mit Hausschuhen in sumpfigen Gefilden wurde einem von Valentins Hausschuhen zum Verhängnis. Am Vorabend des letzten Tages konnte schließlich das eingübte Erinnerungstück zum im Elsass gefeierten 60. Geburtstag von Jean Christophes Schwester neu aufgeführt werden.

Beim Tag der Menschen mit Behinderungen am 3. Mai in Sigmaringen war die Lautenbacher Blaskapelle natürlich auch präsent. Sie spielte zum Erstaunen der interessierten Zuschauer vor dem Rathaus ein ganzes Programm.

Drei Musik- und Kunstfestivals durfte die Blaskapelle in diesem Jahr mit ihrer Musik beleben. Ende Mai stand das „Festival Makel los“ in Osterburken mit der Brenz Band und vielen anderen Musikern und Theatergruppen aus ganz Europa auf dem Programm und Anfang Juni ging's zum internationalen integrativen Festival „Kultur vom Rande“ in Reutlingen. Ende Juni nahmen die Musiker dann am Musik- und Kunstfestival in der Musikakademie Sondershausen in Thüringen teil.

Neben solchen Highlights leistete die Blaskapelle an die zehn weitere Auftritte im Dorf und in der Region. Ein Höhepunkt war der musikalische Empfang beim Besuch von Sozialministerin Dr. Monika Stolz, die prompt eine Einladung der Lautenbacher Musiker in den Stuttgarter Landtag in Aussicht stellte. ■



Fabien bei der Prominenz untergetaucht, (Osterburken, 24. Mai 2008)

Vorläufig geplante Auftrittstermine der Lautenbacher Blaskapelle 2009

- 20. März 2009
Geschäftsführertreffen in Lautenbach
- 4. April 2009
Jubiläumsfeier vom „Kaffeehäusle“ in Reutlingen
- 17. Mai 2009
„Lautenbach lädt ein“ (voraus. 15.00 Uhr)
- 21. Mai 2009
Jubiläum 750 Jahre Kloster Habstal
- 13. Juni 2009
Sommerfest in Beitenwil (Schweiz)
- 28. Juni 2009
Auftritt im „Felsenkelle“ in Pfullendorf (19.00 Uhr)
- 29. Juli 2009
Auftritt im Stuttgarter Landtag von Baden-Württemberg (13.00 Uhr)
- 10. Oktober 2009
(vormittags)
Konzert im Stadtforum Bad Saulgau
- 11. bis 14. Oktober 2009
Mini-Tournee zur Musikertagung für Heilpädagogen und SozialTherapeuten nach Bingenheim

Im Gedenken an Ulrich Übele

Ulrich wurde am 8. Oktober 1957 in Stockach geboren. Sein Vater war Landtierarzt und er begleitete ihn viel; die Familie staunte, wie gut sich Ulrich zu orientieren wusste, ihm die einzelnen Höfe wohlbekannt waren. Er genoss es auch, zuhause von der Mutter verwöhnt zu werden als der vierte Sohn mit drei älteren Brüdern. Ulrich besuchte die Sonderschule und kam mit 18 Jahren nach Lautenbach, wo er 33 Jahre lebte. In der Gemeinschaft fielen sein Sinn auf für Originalität, sein Humor, sein Talent, beim Anderen die Frage nach der eigenen Haltung anzustoßen und zugleich die innige Beziehung zur Dichtung und zum religiösen Leben. Bis zu seinem 42. Lebensjahr bildeten das Turmalinhaus und



die Landwirtschaft lange Zeit seinen Lebensmittelpunkt. Dann begann für sieben Jahre eine Zeit vieler Wechsel, Ulrich stellte an uns in der Gemeinschaft viele Fragen und wirkte ruhelos. Die letzten zwei Jahre seines Lebens waren geprägt von einer friedvollen Atmosphäre, immer noch auch von wiederkehrenden Krisen,

der Auseinandersetzung mit seiner Leiblichkeit, die nach Verwandlung drängte.

Ulrich schätzte die Werte des familiären Lebens in Lautenbach: Die Jahresfeste, die Mahlzeiten, das religiöse Leben, die Pflege des Hauses, die Wiederbegegnung der Früchte der Landwirtschaft und des Gartens im Haushalt beim Zubereiten der Mahlzeiten sowie der Genuss der Bodenseelandschaft und die zwischenmenschliche Begegnung. Er konnte auf wunderbare Weise vertrauensvoll Hilfe annehmen und machte uns diese Werte bewusst.

Ulrich verstarb am 23. Januar 2009 um 1 Uhr im Pfullendorfer Krankenhaus.

Michaela Jaspers

Neue Wege in der Ausbildung

Seit September 2008 bieten wir in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger in gemeinsamer Trägerschaft mit dem Camphill-Seminar an. Wir haben unsere Expertise erweitert und wollen den Seminaristen, so nennen wir unsere Auszubildenden, einen größtmöglichen Erfahrungsaustausch bieten. Der theoretische Teil der Ausbildung wird in einer gemeinsamen Schule unterrichtet. So kommen unsere Seminaristen mit denen anderer Einrichtungen in Kontakt und es entstehen neue Begegnungsräume. Die fachpraktische Ausbildung findet weiterhin in den „Lautenbacher sozialtherapeutischen Großfamilien“ statt. Sie untergliedert sich in drei große Schwerpunkte: das Familienjahr, das pädagogische Jahr und das Projektjahr.

Wöchentliche Reflexionsgespräche sowie gemeinsam mit den Seminaristen entwickelte und formulierte Ausbildungsziele unterstützen die Vermittlung von Fähigkeiten und Kenntnissen. Wir wollen durch die gemeinsame Analyse des Ausbildungsstands die Selbst- und Fremdreflexion und so die fachliche und personale Sozialkompetenz erweitern. Wir bieten unseren Seminaristen eine spannende und vielfältige Ausbildung.

Das Feld der Heilerziehungspflege verändert sich stetig. Im Vordergrund steht die Assistenz von jungen und alten Menschen mit Behinderung. Das Berufsfeld des Heilerziehungspflegers als direktem Lebensbegleiter und Ansprechpartner von Menschen mit Behinderungen steht vor neuen Herausforderungen. Fühlen Sie sich angesprochen? Dann hören wir gern von Ihnen.

- Kontakt: Elke Zech
Fachpraxisleitung
Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach e. V.
D-88634 Herdwangen-Schönach
Fon 07552 262-0, Fax 07552 262-109
Weitere Informationen über uns:
www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de

VORANZEIGE - LAUTENBACH LÄDT EIN...

Sonntag, 17. Mai 2009
11.00 Uhr - 17.00 Uhr

Besuchen Sie uns und erleben Sie einen erfüllten Tag mit Spiel, Spaß und Information in unseren Werkstätten und Veranstaltungsräumen

Für das Wohlbefinden bieten wir einen reichhaltigen Mittagstisch mit Produkten aus unserer Demeter-Landwirtschaft und aus unserer Demeter-Gärtnerei

Viele Sonderangebote in unseren Werkstätten



D-88634 Herdwangen-Schönach
Fon 07552 262-0, Fax 07552 262-109
www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de

Lautenbach stellt in Nürnberg aus



Wie bereits seit einigen Jahren hat sich die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach auch 2009 wieder gemeinsam mit den befreundeten Werkstätten der Sozialtherapeutischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Weckelweiler, der Werksiedlung St. Christoph aus Kandern und den Karl-Schuberth-Werkstätten aus Filderstadt-Bonlanden auf der Spielwarenmesse in Nürnberg präsentiert.

In diesem Jahr wurde auch der Schreinerei der Camphill Werkstätten Hermannsberg eine Plattform geboten, um die bereits vor einiger Zeit entwickelte Kugelbahn dem Fachpublikum zu präsentieren.

Der Besucherandrang hielt sich – wie bereits im letzten Jahr – in Grenzen. Auffallend war, dass sich die Gänge bereits am Sonntag ab 16 Uhr zusehends leerten und dies blieb dann auch bis zum letzten Messetag am Dienstag so. Die Lautenbacher Standbetreuer konnten beobachten, dass viele deutsche Einzelhändler die Messe nicht mehr besuchen. Für die Besucher aus dem Ausland, auch

aus Übersee, ist die Messe in Nürnberg aber nach wie vor die wichtigste Messe im Spielzeugbereich.

Da die Lautenbacher Werkstätten keine Neuentwicklungen zeigen konnten, war die Präsenz auf die Kundenkontaktpflege und die Gewinnung von Neukunden ausgelegt. Es ergaben sich einige hoffnungsvolle Kontakte, beispielsweise mit „Waschbär“, einem Umweltversand, der als neues Sortiment Spielzeug für Kleinkinder bis drei Jahre in seinen Katalog aufnehmen wird und aus Lautenbach mittlerweile eine große Anzahl an Produkten zur Bemusterung angefordert hat.

Bedingt durch die Erweiterung der Europäischen Union nach Osten waren spürbar mehr osteuropäische Einzel- und Großhändler in Nürnberg, die sich teilweise über die qualitativ hochwertigen Fahrzeuge aus Lautenbach informierten. Man darf also jetzt gespannt sein, was sich während des Jahres im Spielzeugvertrieb noch so tut. ■

Veronika Treubel

IMPRESSUM

Lebendiges Lautenbach
Newsletter der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach e.V.
Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH
88634 Herdwangen Schönach
Telefon: 0 75 52/2 262-0
Telefax: 0 75 52/2 262-162
info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de
www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de

Redaktion: Reinhard Küst, Margit Ludwig, Anthonia Schmitt und andere

Spendenkonto
Sparkasse Pfullendorf-Meßkirch
Konto-Nr. 572 495, BLZ 690 516 20

Satz und Gestaltung
Kreativ plus GmbH Stuttgart,
www.kreativplus.com

Druck
Ce-print Offsetdruck Metzingen



Ein großes Festival nimmt seinen Beginn

In der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach keimt derzeit der Gedanke an ein Festival mit behinderten und nichtbehinderten Menschen. Es könnte im Jahr 2012 Schwerpunktthema des Kreiskulturforums werden.

Seit einigen Jahren organisiert das Kreiskulturforum des Landkreises Sigmaringen Veranstaltungsreihen im gesamten Kreisgebiet, die sich einem ausgewählten Thema widmen. „Schätze der bildenden Kunst“ waren im vergangenen Jahr an der Reihe. Geschichtliches, Traditionen und weitere interessante Themen standen bei früheren Veranstaltungsreihen, die sich immer über mehrere Monate hinzogen, auf dem Programm. Im laufenden Jahr ist die Archäologie das Thema. In 2010 sind „Migration“ und in 2011 „Literatur“ bereits seit längerer Zeit als Themen geplant.

Lautenbacher Blaskapelle erfolgreich

Für das Jahr 2012 wurde nun mit der Kunst behinderter Menschen ein Thema vorgeschlagen, das die Dorfgemeinschaft Lautenbach initiierte. Dort gibt es nämlich seit 20 Jahren die Blaskapelle, in der Menschen mit Behinderung gemeinsam mit nichtbehinderten Menschen musizieren. Sehr erfolgreich ist die Kapelle, die nicht nur in der Region mit ihren Auftritten für Furore sorgt, sondern auch immer wieder deutschlandweit auf Tournee geht oder zu Festivals eingeladen wird. Jean Christophe Klockenbring, therapeutischer Mitarbeiter der Dorfgemeinschaft sowie Initiator und Leiter der Blaskapelle, wurde bei einem dieser Festivals gefragt, ob es nicht möglich sei, eine solche Veranstaltung in Heimatnähe auszurichten. Eine Idee, die er André Heygster, Kulturreferent in der benachbarten Stadt Pfullendorf und Vater einer Lautenbacherin, vortrug. Der ging damit zu Kreisarchivar Dr. Edwin Ernst Weber und seinem Team vom Kreiskulturforum, wo die Idee auf fruchtbaren Boden fiel.

Festival über Kreisgrenzen hinaus?

Ein kreisweites Kunst- und Kulturfestival ist nun angedacht, an dem sich alle Ein-

richtungen für Menschen mit Behinderung, aber auch Initiativen von und für Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung beteiligen sollen. Überlegt wird, die Veranstaltungen über die Kreisgrenzen hinaus auszuweiten und Einrichtungen aus umliegenden Landkreisen einzubinden.

In einem allerersten Gespräch Anfang Februar, an dem auch die bekannte Musikünstlerin Dorothea Ferber und der Organisator von „Kunst + Art“ in Heiligenberg, Wolfgang Bergemann, teilnahmen, wurden unter der Leitung von Klaus Hilsenbek Ideen für ein solches Festival gesammelt. Theater, Musik, Literatur, Malerei und Bildhauerei, Tanz, Kino oder Kulinarisches könnten in 40 bis 50 größeren und kleineren Veranstaltungen wie Workshops, Ausstellungen, Lesungen oder Konzerten zeigen, wie Menschen mit Behinderung allein oder gemeinsam mit nichtbehinderten Menschen künstlerisch tätig sind.

„Weitere Ideen sind gefragt“, sagte Hilsenbek, der nun in einem nächsten Schritt mit allen Einrichtungen und Organisationen für behinderte Menschen, auch über die Kreisgrenzen hinaus, Kontakt aufnehmen will, um sie in die Überlegungen einzubinden, wie der „Sprung in die Öffentlichkeit“ gelingen könnte. Gemeinsam werden dann Arbeitsgruppen gebildet, die über ein Konzept oder Lokalisationen für die einzelnen Veranstaltungen nachdenken sowie eigene Projekte oder bereits bekannte Künstler mit Behinderung ins Gespräch bringen. Am Ende soll eine attraktive Veranstaltungsreihe entstehen, die als zusätzliches Bonbon die Integration behinderter Menschen verbessern soll.

„Wir sind dankbar für den spannenden Vorschlag zu diesem wichtigen Thema“, sagte Kreisarchivar Dr. Edwin Ernst Weber, der gleichzeitig Geschäftsführer des Kreiskulturforums ist. „Ich unterstütze die Idee sehr.“ Das Kreiskulturforum sei allerdings ein Netzwerk interessierter Kulturschaffender, in deren Arbeitskreisen gemeinsam entschieden wird, ob ein vorgeschlagenes Projekt tatsächlich verwirklicht werden kann. ■

Anthia Schmitt

Wir Lautenbacher danken dir!



Für viele Menschen in und um Lautenbach überraschend, unfassbar und erschütternd kam die Nachricht vom Tod von Klaus Dellbrück am 15. Dezember des letzten Jahres.

Er hatte noch viel vor. Geplante Projekte und Ideen gab es genügend und zusammen mit seiner Frau Margit war manche Reise schon geplant. Es kam alles ganz anders. Bei Klaus Dellbrück wurde gleich am Anfang seines Ruhestandes im Mai - am ersten Tag, nachdem er nach Berlin gezogen war, - ein Gehirntumor festgestellt. Vieles wurde gleich veranlasst, aber keine Mittel der Medizin konnten ihm mehr helfen, nur noch Linderung der Schmerzen war möglich. Wenig Zeit verblieb für Rückblick und Abschied.

Klaus Dellbrück hat zusammen mit seiner Frau Margit neben Hans Dackweiler und Anderen als Pionier in den Anfängen von Lautenbach beim Umbau des Brunnenhofs und für kurze Zeit nach Einzug der ersten Betreuten mitgewirkt. Sein weiterer Weg führte ihn nach Berlin, wo er vor allem junge, meist arbeitslose Menschen durch seine Projekte zu Arbeit und Brot brachte. Kurt Anschütz schildert es in seinem Nachruf sehr anschaulich.

In der Sommerausgabe 2008 von „Über die Dörfer“ war anlässlich seiner Verabschiedung zu lesen: „Immer entscheidend war der Spenderwille von vielen Spendern, der sich auf verschiedene Projekte konzentrierte und für welchen Klaus Dellbrück ein tiefes

Verständnis und immer ein offenes Ohr hatte. Die Transparenz bei der Darstellung der einzelnen Vorhaben, der Zusammenhang der einzelnen Projekte mit den Zielen unserer Arbeit mit betreuten Menschen, für welche er um Spenden warb, war ihm immer ein großes Anliegen.

Vieles, angefangen beim Kachelofen im Taulerhaus über den Umbau des alten Stalles in eine funktionstüchtige Dorfmeisterei und eine Lehr- und Lernwerkstatt, in der jetzt Kräuter getrocknet und weiterverarbeitet werden können, bis hin zu einem Sportfeld, um nur einige zu nennen, sind in diesen Jahren entstanden. Alle Projekte konnten nur mit Spendenmitteln entstehen, denn aus dem laufenden Haushalt sind solche Vorhaben nicht zu finanzieren.

Zu vielen Einzelspendern wie auch zu Kuratorien von Stiftungen und namhaften Firmen hatte Klaus Dellbrück Kontakt und konnte dabei gute Beziehungen aufbauen, die zu Vertrauen und Unterstützung der Arbeit in den Lautenbacher Gemeinschaften geführt haben. Ihm ist zu verdanken, dass diese Vertrauens- und Beziehungsarbeiten vielfältige Früchte getragen haben.“

Viele Beispiele könnten folgen, vieles bleibt in diesen Zeilen unerwähnt, vieles wäre noch hinzuzufügen, aber an das Wesentliche darf dennoch erinnert werden: Er hat sich immer mit ganzer Kraft für die Menschen und die Projekte in Lautenbach eingesetzt. Er war ganz identisch, immer im Dreischritt von Motiv über den Prozess zum Resultat und hat nie den vierten, den wesentlichsten vergessen: Den, der die Brücke bildet zu den Menschen, die seinen Bitten gefolgt und nachgekommen sind, nämlich Dank auszusprechen.

Auch im Namen der ganzen Lautenbacher Gemeinschaft möchte ich das an dieser Stelle tun und aus vollem Herzen aussprechen: „Lieber Klaus, wir Lautenbacher danken Dir“

Klaus Hilsenbek

Eine kunstinteressierte Runde traf sich unter der Leitung von Klaus Hilsenbek (rechts) in Lautenbach, um über die Ausrichtung eines Festivals mit behinderten Menschen nachzudenken, darunter Wolfgang Bergemann vom Atelier „AllerArt“ in Heiligenberg, Pfullendorfs Kulturreferent André Heygster, Musikünstlerin Dorothea Ferber und Schauspieler Claudius Hoffmann. Foto: Anthia Schmitt



Lautenbacher Künstler stellen aus

In der Christengemeinschaft Rengoldshausen bei Überlingen hängen im Gemeinderaum und in den Fluren Bilder aus der kleinen Lautenbacher Volkshochschule und setzen bunte Akzente bei allen Gelegenheiten, wenn Menschen sich dort versammeln.

Die Bilder wanderten nach Beendigung der Ausstellung im Rathaus Herdwangen in die Räume der Christengemeinschaft, wo sie freudig begrüßt wurden. Ende März reisen sie zurück nach Lautenbach.

Rosemarie Jakob

Alle Bilder (gerahmt) wurden zu Gunsten Lautenbachs für je 50 Euro an Interessierte abgegeben. Ab Palmsonntag hängen in der Christengemeinschaft Bilder von R. Jakob.



Termine in Lautenbach

Mittwoch, 22. April - 19:30 Uhr

Die 11 Tangos des Monsieur Arnault, LAS SOMBRAS, Quinteto Tango
Preview des neuen Programms von Las Sombras, das danach in Freiburg anläuft.
Wilhelm-Meister-Saal

Sonntag, 03. Mai - 19:30 Uhr

Das singende, springende Löweneckerchen u.a.
Märchenensemble des Eurythmeums Stuttgart, Ltg.: Michael Leber,
Wilhelm-Meister-Saal

Sonntag, 17. Mai, 11.00 - 17.00 Uhr

LEBENDIGES LAUTENBACH
Tag der offenen Tür
Mitmachen - Kultur - Kulinarisches - Wohnen - Arbeiten
Lautenbach liegt 7 km südlich von Pfullendorf, Pendelverkehr zu den Parkplätzen

Freitag, 22. Mai - 19:30 Uhr, Guitarra Brillante, Peter Meier, Gitarre

Abwechslungsreiches Programm mit Werken von Sor, Tarrega, Albeniz und De Falla. Wilhelm-Meister-Saal

Sonntag, 14. Juni - 11:00 Uhr

Orchestermatine, Voith-Orchester, Heidenheim
Traditionelles Lautenbach-Konzert als Abschluss des Probenwochenendes.
Wilhelm-Meister-Saal

Sonntag, 21. Juni - 19:30 Uhr, Eurythmieaufführung

Abschlusskurs der Eurythmieausbildung Bodensee
Ltg.: Corinna Neuhöfer, Wilhelm-Meister-Saal

Ausbildungsplätze 2009

Heilerziehungspfleger/innen

- Fachpraxisplätze in Lautenbach
- schulische Ausbildung im Camphill-Seminar (Fachschule für Sozialwesen)

Wir bieten außerdem die Möglichkeit Vorpraktika für soziale Berufe, **Zivildienst** oder **Praktika** im Rahmen eines freiwillig **sozialen Jahres FSJ** bei uns zu leisten.

Ihre Fragen beantworten: **Elke Zech (DW: -242) und Freia Adam (DW: -102)**

Die Tonwerkstatt braucht Ihre Unterstützung

Wir in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach sind dabei, den Spendenbereich neu zu organisieren und zu strukturieren, bedingt durch die Trennung der beiden Einrichtungen. Wir möchten aber zukünftig auch die Möglichkeit haben, für die anstehenden großen Aufgaben im Bereich der Sanierung unserer Wohnhäuser neue Wege im Spendenmarketing zu gehen.

Für das aktuelle Projekt „Tonwerkstatt“ wurden verschiedene Firmen angeschrieben und angesprochen. Der Freundeskreis der Lautenbacher Gemeinschaften hat fest zugesagt, diese Baumaßnahme mit einer großen Summe zu unterstützen. Es fehlen uns aber immer noch Geldmittel in Höhe von etwa 120 000 Euro. Der Baufortschritt für den Anbau des Therapiegebäudes hat sich aufgrund der Wetterlage etwas verzögert. Die Maurer haben ihre Arbeiten jetzt weitgehend abgeschlossen und am 13. März war Richtfest. Mit der Fertigstellung ist im Frühsommer zu rechnen.



Die Zuwendungsbestätigungen für das Jahr 2008 sind alle erstellt und verschickt. Wenn Sie dazu Fragen haben oder eine Zweitscheinigung benötigen, wenden Sie sich bitte an Ingrid Weis, Telefon 07553/828351 oder E-Mail: i.weis@dorfgemeinschaft-lautenbach.de.

Verbinden Sie sich durch Ihre Spende mit unseren betreuten Menschen. Ihr Geld kommt da an, wo es gebraucht wird. Und wenn Sie es wünschen und dies bei Ihrer Zahlung angeben, können Sie unsere aktuellen Projekte direkt unterstützen.

Der Spendenbereich ist in den Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH angesiedelt. Bitte nutzen Sie in Zukunft nur noch die nachstehende Bankverbindung:

Sparkasse Pfullendorf-Meißkirch
Konto-Nr. 572 495
BLZ 690 516 20

Ingrid Weis und Klaus Hilsenbek

In Gedenken an Anneliese Birk

Am 11. Januar 2009 starb im Alter von 84 Jahren unsere liebe Anneliese Birk im Alanushaus. Nach langer, tapfer getragener Leidenszeit, umhegt und betreut von den Menschen ihrer Umgebung, konnte sie getrost ihren Erdenweg zu Ende gehen. Wir Lautenbacher denken an sie, die viele Jahre mit uns lebte, unermüdlich wirkte, sorgte, half und stützte, mit großer Dankbarkeit. Sie kam schon in den



Anfangsjahren unserer Einrichtung nach Lautenbach, um den Gründern beratend beizustehen. Als Fürsorgerin in Berlin, zuständig für behinderte Menschen im Bezirk Wedding, war sie vertraut mit allen einschlägigen Problemen, kannte insbesondere die speziellen Nöte, für diesen Personenkreis Ausbildungs-, Arbeits- und Lebensplätze zu finden im damals isolierten Westberlin. So hatte sie schon manches Kind von dort in den am Bodensee gegründeten Camphill-Gemeinschaften untergebracht. Ihre Verbundenheit mit der Anthroposophie und der Berliner Christengemeinschaft sowie Begegnungen mit Karl König hatten ihr Kenntnis von heilsamen Wegen, die dort beschritten wurden, vermittelt, die all dem entsprachen, was sie für ihre Schützlinge erstrebte.

Ihr Lebensweg war früh schon geprägt durch die Erfahrungen des Krieges, durch eigene Krankheiten und vor allem durch das Erleben der Not der vielen aufgrund von Flucht und Vertreibung verlassenen Kinder. Anneliese Birk wusste deutlich: Ich will helfen. Schon bald trauten die Vorgesetzten der jungen Fürsorgerin große Verantwortung zu, so über längere Zeit die selbstständige Leitung eines kleinen Kinderheims an der Ostsee, eine Aufgabe, die unter ärmlichsten Bedingungen zu leisten war, die sie aber mit Mut und großer Freude und wohl auch ohne Rücksicht auf ihre schwache Konstitution erfüllte. Im Laufe der Jahre verschlechterte sich ihr Ge-

sundheitszustand so, dass sie gezwungen war, ihre Arbeit in Berlin aufzugeben. So kam es, dass sie dachte, in Lautenbach, soweit ihre Kräfte es erlaubten, noch nützlich sein zu können. Was dann daraus wurde, können alle, die mit ihr zu tun hatten, bezeugen! Mit ihrer Professionalität half sie die Strukturen des Konzepts Lautenbach zu verwirklichen, zu festigen und das in allen Bereichen, denn sie war

überzeugt von den Chancen, die dieses den benachteiligten heranwachsenden Menschen bot. Ihre starke Willenskraft ließ sie in staunenswerter Weise trotz schwacher Gesundheit ein vielseitiges Arbeitspensum erledigen. Dabei war ihr jegliche Selbstdarstellung fremd. Anneliese Birk kochte auch, und das sehr gut. Immer waren Gäste ihr willkommen am Tisch im Weberhaus, auch wenn sie überraschend auftauchten. Und alles übrige?

Das Büro, Konferenzen; Hausabende? Nun, der Tag war ja lang.

Bei all dem Tun war ihr vor allem Eines am wichtigsten: Die Begegnung mit den „Unseren“, denen sie sich schicksalhaft verbunden wusste. Mit ihrer großen Sensibilität war sie fähig sich einzufühlen, zu trösten, zu ermutigen, aber auch klar zu fordern und zu leiten. Herzlich konnte sie sich freuen auf ihre leise Art. Die Schönheiten in der Natur, die sie nicht müde wurde, überall zu entdecken, aber auch das Erleben von Musik und Malerei beglückten sie tief. Waren das ihre Kraftquellen? Wir wagen zu behaupten, da war noch mehr: Anneliese Birk war ein zutiefst religiöser Mensch, der sich getragen wusste. Wer sie kannte, wird sie wohl nie vergessen.

Ria Kammler